

Christian FREIGANG, Französische und deutsche Hochgotik. Interkulturalität und kulturelles Gedächtnis als Kriterien der mittelalterlichen Architekturgeschichte (S. 397–413), umreißt, wie man in der modernen Forschung viel stärker als geniale Individualität Aspekte von kollektiven Identitäten und damit kultureller Gedächtnisse bei Baumeistern und Bauhütten herauschält, viel mehr auch eine pragmatische Seite des Bauens Beachtung findet, gleichsam Bautechnik statt Lichtmystik. – Insgesamt setzt dieser Band methodisch und sachlich einen wichtigen Akzent, indem er verschiedene diachrone und synchrone Kulturtransfers bei der Erforschung von Erinnerungskulturen in den Blick nimmt und dicht am Material die Konstruktion und Formen der Erinnerung im Denken und Handeln, in Philosophie und Liturgie, in der Geschichtsschreibung wie in der Kunst anregend diskutiert. Olaf B. Rader

„Und sie erkannten, dass sie nackt waren.“ Nacktheit im Mittelalter. Ergebnisse einer interdisziplinären Tagung des Zentrums für Mittelalterstudien der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, 3. & 4. November 2006, hg. von Stefan BIESENECKER (Bamberger interdisziplinäre Mittelalterstudien 1) Bamberg 2008, University of Bamberg Press, 460 S., Abb., ISBN 978-3-923507-29-0, EUR 20. – Das Ergebnis der interdisziplinären Nachwuchstagung präsentiert sich in 18 Beiträgen, die verschiedenste Aspekte von Nacktheit untersuchen. – Stefan BIESENECKER, Was heißt „nackt“? (S. 9–14), leitet kritisch mit der Diskussion zwischen Norbert Elias und Hans Peter Duerr und der Frage nach den natürlichen Schamgrenzen des Menschen im Verhältnis zu Körper und Kultur über die Jahrhunderte ein. – Reinhard KÖPF, Nackte Tatsachen. Beobachtungen zur Nacktheit der Figuren von Adam und Eva am Bamberger Dom (S. 15–34), charakterisiert diese wohl frühesten ma. Zeugnisse monumentaler, plastischer Nacktheit als Rezeption antiker Nacktheitsvorstellungen. – Stefan TRINKS, Nacktheit am spanischen Pilgerweg – Antike als Antidot (S. 35–66), deutet die erstaunlich realistischen Nacktheitsdarstellungen der Pilgerkirchen auf dem Weg nach Santiago de Compostela als Zeichen der Sündhaftigkeit. – Maurice SPRAGUE, Erinnerungen an das Paradies, die Versuchung und den Sündenfall (S. 67–88), zeigt anhand von Mären und Minnereden aus der 28 Texte umfassenden „Strassburger Johanniterhandschrift A 94“ (um 1310), daß in dieser für die Untersuchung der Parodie im mittelhochdeutschen Sprachraum bedeutenden Quelle Nacktheit ausnahmslos eine parodierende Funktion zugeschrieben wird. – Kai LORENZ, *da von er so hart erkam, das er nackend usz dem slosse sprang*. Überlegungen zur Darstellung und Funktion von Nacktheit in Heinrichs von dem Türlin „Diu Crône“ (S. 89–112), stellt fest, daß in Heinrichs Werk Nacktheit sehr bewußt und dabei kontextabhängig eingesetzt wird und als „Katalysator der Wahrnehmung“ (S. 111) fungiert. – Susanne MORAW, Virtus und Sünde. Nacktheit in der lateinischen Spätantike (S. 113–140), konstatiert, daß die bildende Kunst in bezug auf die Präsentation des nackten Körpers den Paradigmenwechsel der Literatur vom schönen zum mit Scham und Sünde bedeckten Körper im untersuchten Zeitraum nicht vollzog, sondern an der positiv konnotierten Darstellung festhielt. – Hans Peter PÖKEL, Nacktheit und Scham im islamischen Mittelalter. Der nackte Frauenkörper und der Blick im Werk von al-Ġā i (gest. 869) (S. 141–160), zeigt eine Zunahme der Peinlichkeitsgrenzen mit Beginn der islamischen Zeit und be-